

Kurzbeschreibung	geeignet für/Voraussetzung	Vorteile	Nachteile	Verweise
<b>Dokumentenstudium</b>				
Bei dem Dokumentenstudium werden betriebliche und überbetriebliche Informationen und Daten aller Art gesichtet und mit Blick auf die Veränderungsthematik gesichtet und ausgewertet. Der Pilotbereich muss nicht eingebunden werden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Erstellen einer ersten Übersicht,</li> <li>→ Aufzeigen des organisatorischen Soll-Zustand</li> <li>→ erste Konkretisierung der Problemstellung</li> <li>→ Fokus auf qualitative Daten</li> </ul>	Interne Daten		
		meistens schon vorhanden	evtl. schwer objektivierbar	
		preiswert und schnell zu ermitteln	keine Informationen über Ursachen-/Wirkungszusammenhänge	
		Mitarbeitende werden einbezogen	Informationen evtl. nicht aktuell oder unvollständig	
		Externe Daten		
		preiswert	oft nicht auf den Pilotbereich bezogen und hoch aggregiert	
methodisch meist zuverlässig	nicht aktuell			
bei regelmäßigen Erhebungen sind Vergleiche über die Zeit möglich				
<b>Interview</b>				
Als Interview wird das mündliche Befragen von Beschäftigten bezeichnet. Es lassen sich standardisierte und leitfadengestützte bzw. halb-standardisierte Interviews unterscheiden.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Befragung während der IST-Analyse</li> <li>→ Erfassen individuellen Feedbacks</li> <li>Ermittlung von → Verbesserungspotenzialen</li> </ul>	Stakeholder werden einbezogen	zeitintensiv	
		liefern relevante Daten	Interviewer*in muss geschult sein	
		weisen auf unerwartete Ergebnisse hin	Ergebnisse evtl. schwer auszuwerten und zu quantifizieren	
		erlaubt Nachfragen beim Interviewten		
<b>Schriftliche Befragung</b>				
Die schriftliche Befragung ist mit dem standardisierten Interview vergleichbar; die Befragten müssen den Fragebogen indes allein ausfüllen, ohne Rücksprache mit der Projektgruppe nehmen zu können.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ ermöglicht generellen Überblick</li> <li>→ liefert präzise Daten,</li> <li>→ ausgefeilter Fragebogen notwendig (genaue Fragen, Fragebogenlänge, Wortwahl etc.)</li> </ul>	viele Befragungen in kurzer Zeit möglich	Ausarbeitung erfordert Zeit und Know-how	
		Daten lassen sich gut zusammenfassen	evtl. geringer Rücklauf	
		gute Vergleichbarkeit der Antworten	Antwortmöglichkeiten eingeschränkt	
		Anonymität zusichern	keine Möglichkeit für Nachfragen	
<b>Gruppendiskussion</b>				
moderierte Diskussion zu einem vorab gewählten Thema, hier: Probleme mit der internen und externen Interaktion und Kommunikation.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Vermeidung großer Hierarchieunterschiede</li> <li>→ gemeinsame Erfahrungen</li> <li>→ Wahrscheinlichkeit unterschiedlicher Ansichten</li> </ul>	Stakeholder werden einbezogen	mittlerer Zeitaufwand	
		liefern auch unerwartete Ergebnisse	Expertise notwendig	
		Mehrwert durch den Austausch verschiedener Ansichten	Ergebnisse schwer quantifizierbar bzw. kaum auswertbar	
		Nachfragen möglich	Teilnehmende äußern sich evtl. nicht offen	
<b>Selbstaufschreibung (Analytisches Schätzen)</b>				
Mit der Selbstaufschreibung sollen systematisch Daten über Arbeitsvollzüge oder Aufgaben erhoben werden. Die Beschäftigten notieren insbesondere Zeitumfänge, reale Arbeitsaufgaben oder Häufigkeit der Aufgaben.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ sinnvoll für Aufgaben, Zeiten, Häufigkeiten, Prozesse</li> <li>→ die Aufgaben müssen länger dauern</li> <li>→ Kurzaufgaben lassen sich nicht sinnvoll erfassen</li> </ul>	gute Datenqualität	hoher Aufwand in der Vorbereitung	
		Erfassung realer Tätigkeiten	zusätzliche Belastung für Beschäftigte	
<b>Beobachtung</b>				
Die Beobachtung auf der Grundlage eines vorher erstellten Schemas liefert unmittelbare Eindrücke über das Arbeitsfeld. Interaktionen können direkt beobachtet werden; die Ergebnisse werden nicht gefiltert durch das Erzählen von Interviewten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Die Ressourcen müssen vorhanden sein (Zeit, Know-How etc.)</li> </ul>	direkter Bezug zur Zielgruppe bzw. zum Sozialraum	sehr zeitaufwändig	
		liefert ggf. kommunikative Inhalte	BeobachterInnen müssen geschult sein	
<b>Informationsmatrix</b>				
Mit einer Informationsmatrix lassen sich Informationsflüsse zwischen technischen Systemen nachzeichnen, dabei wird ein definierter Prozessabschnitt analysiert. Die Informationsflüsse werden abgeglichen, gegebenenfalls qualitativ bewertet und anschließend analysiert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Relevante Prozessschritte müssen zunächst erfasst werden</li> <li>→ Die analogen Informationsmedien und digitale Medien werden dabei aufgeführt</li> </ul>	Informationsflüsse zwischen den technischen Systemen werden visualisiert	Informationsflüsse zwischen den einzelnen Systemen müssen von Beginn an definiert werden	
		Systematische Darstellung aller Prozesse		
<b>Business Process Model</b>				
Business Process Model and Notation (BPMN) als standardisiertes und lizenzfreies Visualisierungsinstrument für Geschäfts- und Arbeitsprozesse nutzbar. Sie dient insbesondere als Grundlage der Kommunikation mit unterschiedlichen Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Es können interne, aber auch externe Geschäftsprozesse dargestellt werden</li> <li>→ Ermöglicht eine standardisierte und eindeutige Form der Darstellung</li> </ul>	Systematische Darstellung von Geschäftsprozessen	Hohe Komplexität	
		Ermöglicht bessere Gesprächsgrundlage	Schwierig zu erlernen	
		International verwendete Modellierungssprache	Geringe Flexibilität	
<b>Wertstromdesign</b>				
Eine Möglichkeit zur Prozessvisualisierung stellt das Wertstromdesign dar, bei dem Mitarbeiter-, Material- und Informationsflüsse visualisiert werden können. Hier drunter versteht man alle Aktivitäten, ob wertschöpfend oder nicht direkt wertschöpfend verstanden, die für das Bewegen von Produkten durch die Hauptflüsse erforderlich sind.	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Ganzheitlicher Ansatz der Prozessvisualisierung</li> <li>→ Verschwendung innerhalb der Prozesse soll ermittelt und beseitigt werden</li> </ul>	Schafft Überblick über alle Prozesse	Zeitintensive Erstellung	
		Stellt Material- und Informationsflüsse grafisch dar	Anwender müssen eingewiesen werden, um die Bedeutung der Symbole zu verstehen	
<b>Dortmunder Prozessketteninstrumentarium</b>				
Das Dortmunder Prozessketteninstrumentarium (PKI) ist eine weitere Methode zur Modellierung insbesondere von logistischen Prozessen. Prozesse sollen vom Auftragseingang bis zum Auftragsabschluss vollständig erkannt und abgebildet werden	<ul style="list-style-type: none"> <li>→ Das PKI wird primär zur Visualisierung, Analyse und Gestaltung von Auftragsdurchlaufzeiten eingesetzt</li> </ul>	Abhängigkeiten der einzelnen Teilschritte können visualisiert werden	Hoher Aufwand in der Vorbereitung	
		Zeitliche Abfolge der Teilschritte wird berücksichtigt	zusätzliche Belastung für Beschäftigte	